

find die Butterpreise zur Stunde in Berlin auch nicht hoch, es befinden die sonst im Sommer üblichen Preise.

Der Einkauf des Auswanderungsgelehes ist aus den Verhandlungen des Kolonialrats in einer wesentlich veränderten, den Wünschen der Kolonialländer mehr als früher Rechnung tragenden Fassung hervorgegangen. Besonders sind die Fragen über die Auswandererzulassung zweifelsfrei geregelt.

Das Verkehrsverordnungsgehe, welches im preussischen Abgeordnetenhaus am 17. März verabschiedet, als materielle und finanzielle Vorteile gesehen ist, wird durch die Einsetzung eines Ausschusses zur Aufhebung des Gesetzes gemacht werden. Konservative und Centrum wollen mit dem Verordnungsgehe eine Resolution verknüpfen, welche mit aller Bestimmtheit eine allgemeine Regelung des Verkehrsgehe auf konfessioneller Basis fordert. Unter dem Grafen Coppiol und dem Unterrichtsminister Grafen Jolly-Edlitzler war ein solcher Versuch bekanntlich unternommen. Wie der Versuch damals endete, ist nicht minder bekannt. Ob es diesmal anders fahre, ist die Frage.

Zum neuen Auditorium vorläufig bringt die „R. A.“ eine halbamtliche Rundschau, in der es heißt:

Der Aufbruch der Reichstagen, welche das neue Bundesgesetz im Bundesrat erledigt hat, findet hier in der Presse vornehmlich die Auffassung, als ob dadurch die in der Entscheidung höchsten Grades nicht als noch dem früheren Rat beizubehalten gewesen, nachdrücklich werden sollten, indem im § 76 des Gesetzes der Termin, bis zu welchem die in § 76 des Gesetzes vorgeschriebenen Arbeiten erledigt sein müssen, vom 31. Juni 1896 auf den 1. Dezember 1896 zurückverlegt ist. Diese Annahme ist unrichtig, die veränderte Fassung ist im Gegensatz zu dem Inhalt der Gesetze beibehalten worden. Während nach der ursprünglichen Fassung die in § 76 des Gesetzes nicht bezeichneten Arbeiten für das erste Jahr der Geltung des Gesetzes übergeben zum Kontingent erhalten sollten, ist jetzt vorzuschreiben, daß in die erstmalige Kontingentierung alle Arbeiten eingeschlossen werden sollen, sofern nur mit ihrer Anlage bereits vor dem 1. Dezember 1895 begonnen worden ist.

Das Wahlrecht für das sächsische Abgeordnetenhaus sollte bekanntlich geändert werden, nachdem ein solcher Wunsch aus dem Hause selbst bereits zum Ausdruck gekommen ist. Das Gesetz ist nun bereits dem Hause vorgegangen. Ein heftiger Widerspruch von Seiten der Sozialdemokraten und eine Behandlung der Angelegenheit im Reichstage dürfte zu erwarten sein. Freilich können weder Reichsregierung noch Reichstag sich in solche Angelegenheiten eines deutschen Bundesstaates einmischen, für welche der Bundesrat selbst kompetent ist.

Frankreich. Jeder Tag bringt in Paris neue Standesänderungen; hochgehende Beamtensind, welche in schmutzige Affären verwickelt sind und die sich für irgend welche Geschäftlichkeiten haben lässig Geld in die Hände drücken lassen. Wenig republikanisch ist auch die Art und Weise, wie selbst das heutige radikale französische Ministerium sich betriebe Scheinämtern ausstellt, um irgendwelche Güntlinge oder einflussreiche Parteigänger unterzubringen. So hat man jetzt die Stelle eines Denkmals-Superspektors für das römisch-katholische Schutzgebiet in Ostafrika neu geschaffen. Dieser Beamte, welcher natürlich so gut wie gar nichts zu thun hat, bekommt noch ungerade Gelde 145000 Mark Jahresgehalt. Das sollte bei uns in Deutschland passen; wenn wir für unser deutsch-österreichisches Schutzgebiet einen solchen Posten schaffen wollten! Alle Wetter, der Lärm. — Aus Paris werden ferner allerlei Klatschereien über die Abberufung des französischen Ministeriums in Berlin verbreitet, doch ist an allem Gerüde kein wahres Wort. Dagegen drohen an der Seine weitere große Skandale, weil der neuernannte Pariser Untersuchungsrichter Bollwein, ein sehr energischer Mann, neues Verlesungsmaterial aus dem Panamaskandal und späteren Geschichten in die Hand bekommen hat. Gestattet ihm die Regierung durchzukommen, denn werden noch eine ganze Reihe bekannter Personen an den Pranger kommen.

Italien. Vom Kriegeschauplatz wird wieder ein italienischer Erfolg über die Aethioper gemeldet. — In Sala Biellese in Oberitalien sind in Folge der neuen Steuerministerien erste Unruhen ausgebrochen. Das mit Personen bewohnte Militärfeuerwerk, vier Personen sind getötet, zwölf zum Teil schwer verwundet.

Portugal. Das vornehmliche Steinattentat auf den König Luiz von Portugal scheint doch nicht ganz so harmlos gewesen zu sein, wie es aus Lisbon gemeldet wurde. Gegen das Haus des Arztes nämlich, welches den Steinwerfer für gestraft erklärt und seine Uebersetzung in eine Irrenanstalt veranlaßt hatte, ist ein Dynamitattentat verübt. Die Polizei hat nun ein halbes Hundert Anarchoisten festnehmen lassen, um den ihr noch unbekannt Täter zu ermitteln.

Armenien. Bulgarien schwimmt nach wie vor in Wolne wegen des Glaubensworts als die Prinzen Boris, und Deputationen über Deputationen versichern täglich dem sürländischen Vater ihren Dank. Die sürländische Mutter ist, getreu ihrem Einschluß, ins Ausland gereist, um der Ceremonie nicht beiwohnen zu müssen. In der armenianischen Presse dauern die sehr

scharfen Beurteilungen der Handlungsmasse des höchsten Ferdinand fort. Was der Papst schließlich ihnen wird, ist noch unbestimmt.

Der Herr des Exer bei der Linthe des Prinzen Boris wird der General Gotschikow sein, russischer Vertreter in Sofia, wird der Reichshofrath von Scherlow werden. Das hat also nicht Ferdinand durch sein Interdikt glücklich erreicht, wenn er so weiter macht, und sich blindlings den moskowitischen Wünschen hingibt, wird er auch wohl vom Exerent anerkannt. Die Aereie der Fürstin wird mit „Geldheimschiffen“ motiviert. Die Statuen und der Premierminister Stolow, der zur Zeit in Konstantinopel ist, hat auch den Entzug zum Nutzen für den Prinzen Boris ausgedrückt. Das wäre wohl das letzte Mal, daß ein Sultan eine Kathedrale überläßt. Der eigentliche Zweck der Ministerie ist übrigens die Überführung der Befestigung des Bulgarenreiches. Ein Bazar dafür, mit einem der russische Einkauf in den Balkanstaat an gewachsen ist, ist eine brausende Deution, welche dem russischen Selbstherrschers in der Belgrader Volksvertretung dargebracht würde.

Afrika. Ueber die Vorgänge in Transvaal wird berichtet, daß die empfindliche Unterwerfung gegen die Kabeleisung in Johannesburg, welche die Geld, Waffen und Proklamationen für einen Aufstand vorbereitet waren, zu dem aber kein Aufstand vorlag, dem Kroman nur erstlich befehligt. Ohne eine tüchtige Aktion werden diese Vorkone hoffentlich nicht vorkommen. — Die Engländer in Johannesburg haben sich für die Überführung mit einer Geschworenen über die deutsche Polizei in der Stadt gewandt und von ihrem mit Revolution gedroht, wenn diese nicht befristet werde. Die Polizei scheint demnach den Wählern sehr genau auf die Finger zu sehen, was den Vorkonen ausreicht mißfällt.

Parlamentarische Nachrichten.

Aus dem Reichstage. Die Vorbereitung für das Reichstagsgesetz zur Erneuerung an die erste Sitzung eines Reichstages befindet sich im ersten Stadium. Vor so viel ist vorläufig sicher, daß dieses Gesetz am 21. März eingeleitet werden wird. Die zweite Lesung ist für den 28. März angesetzt. Die dritte Lesung ist für den 4. April angesetzt. Die parlamentarische Arbeit ist im allgemeinen ruhig. Die Verhandlungen über die Erneuerung des Reichstages sind im wesentlichen erledigt. Die dritte Lesung ist für den 4. April angesetzt.

Die Kommission des Reichstages für die Erneuerung des Reichstages hat am 21. März eine Sitzung abgehalten. Die Verhandlungen über die Erneuerung des Reichstages sind im wesentlichen erledigt. Die dritte Lesung ist für den 4. April angesetzt.

Das Fernbleiben des Reichstagsabgeordneten

von den Sitzungen des Reichstages ist schon in früheren Tagen als ein großer Uebelstand unserer öffentlichen Lebens empfunden und ernst getadelt worden. Der Reichstag mußte seine Geschäftsfähigkeit wiederholt verlieren und wichtige Debatten gerade in dem Augenblicke abbrechen, wo man gespannt auf ihre praktischen Ergebnisse wartete. Die öffentliche Kritik hat leider die Mängel nicht befristet. Auch bei den gegenwärtigen Sitzungen des Reichstages bildet die Fernbleiben des Reichstagsabgeordneten die Regel. Nur wenige Sitzungen erreichen sich eines mehr besetzten Hauses. In den übrigen Fällen reicht die Zahl der anwesenden Abgeordneten niemals zur Geschäftsfähigkeit aus, und nur dem Umstände ist eine Fortsetzung der Geschäfte zu verdanken, daß der Vorstand es unternimmt, die Geschäftsfähigkeit ausdrücklich anerkennen.

Selbst bei einer so wichtigen Verabingung, wie der des bürgerlichen Gesetzbuchs, waren am Montage nur 80 Abgeordnete anwesend. Es ist sogar vorgekommen, daß sich außer dem Vorstehenden und den Pflichterfüllern der Parteien kaum noch 15 Personen auf den Abgeordnetenlisten befanden. Infolge dessen ist es den Sozialdemokraten wiederholt gelungen, die Debatte zu befristet und sich Rückzugslinien in die Annäherung zu weichen, als ob sie mit gutem Grunde sagten. Das kann so nicht fortgehen. Neben dem sachlichen Schaden der Gesetzgebung kommen auch die Nachteile für das nationale Bewußtsein in Betracht.

Man mag über den deutschen Parlamentarismus und seine geschichtliche Entwicklung denken wie man will; die Bedeutung einer Rührigkeit, welche allen Gliedern des Reiches das Recht der Anteilnahme an der nationalen Gesetzgebung gewährleistet, kann gar nicht genug gewürdigt werden. Die Wahrung des Ansehens und der Würde des Reichstages befristet auch das Bewußtsein der nationalen Zusammengehörigkeit und das mangelnde Interesse an seinen Verhandlungen muß naturgemäß die nationale Gesinnung schädigen.

Den Trägern eines Reichstagsmandats liegt daher die Pflicht der Ausübung ihres Ehrenamtes nicht nur durch Eintreten für hohe politische Zwecke, sondern in erster Reihe durch Theilnahme an den Verhandlungen selbst. Wer dazu seinen Beruf oder seine Neigung in sich fühlt, soll sich nicht wählen lassen oder sein Mandat christlich Freie seinen Wählern wieder zurückgeben. Die Nation kann das Recht von ihren parla-

mentarischen Vertretern erwarten, da sie ihnen bereitwillig die Ehren ihres Amtes zuerkennt. Und derjenige Reichstagsabgeordnete wappnet selbst die Kritik gegen sich, der sich der Rückficht auf seine Wähler und auf das Wohl des Vaterlandes entschlägt.

Provinz und Umgebung.

† Torgau. Der Postkandidat Berl zu Fernerwählern, der sich vor einigen Tagen erschossen hat, war früher Richter auf dem Rittergute Arzbau. Seit 4 Monaten war er verheiratet und im Frühjahr hand ihm seine Fortsetzung bevor. Seine Frau beschloß eine Wittwit von 12000 Mk., welche Summe aber 4 Jahre unklarheit deponiert war. Das Dokument beschloß Berl und bezog auch die Kinder. Er wollte aber gern Eigentümer dieser Summe sein und dieselbe ausgezahlt haben. Die Wittwiteten wußten ihm und seiner Frau wurden nicht durch das Geld veranlaßt, sondern durch den Umstand, daß seine Frau seiner Meinung nach nicht als erwerbsfähig seine Vorkone einer Schwägerin hatte. Ferner war Herr Richter eifersüchtig. Er hatte schon in Torgau Anfälle von Wahnsinn gezeigt und die Ehe mit einem solchen zusammenzuführen. Er hatte auch beschloßt, seine Schwägerinnen und Frau zu erstickt, doch ließ er in der Ausführung fehl. Drei Personen stöhnen der Tahn nach Leben. Nachdem R. seine Wittwit mißgünstig, legte er sich ins Bett, hand einen Anhangen an den Hahn des Gewehrs, hielt sich den Lauf an die linke Seite der Brust, drückte sich bis an das Gesicht mit der Bettdecke zu und drückte mit dem Faden das Gewehr los. Lange, Herz und Bettdecke waren von der Kugel durchlöchert und die ganze Leiche lag voll Blut. Das Gewehr wurde erst am anderen Tage an der Hinterseite unter dem Bett gefunden und vermerkt man bis dahin einen Mord.

† Zur Erleichterung des Wiederanfahrens von Brotterode soll auf Beschloß des Kaisers durch die Eisenbahngesellschaft eine Feldbahn aus Krmee-Feldbahnmaterial als bald hergestellt werden. Die Feldbahn soll das nötige Material, bis auf 14000 Doppelwagenladungen geschloßt wird, so schnell als möglich heranzuführen. Schon jetzt sind die nach Brotterode führenden Wege die Holztrassen bereitgestellt, daß sie kaum noch benutzt werden können und die Transportkosten zu einer für die ganz arme Ortshoht fast unerträglichen Höhe angewachsen sind. Die Feldbahn wird also auch in finanzieller Beziehung der durch das Unglück schwer heimgeschlagen Ortshoht eine wesentliche Erleichterung bieten.

† Lieberthal, 5. Febr. Als am Sonntag nach Verabingung des Morgenpostens in der evangelischen Kirche hierseits, während die Glocken geläutet wurden, die zwanzigjährige Tochter des Stellenbesizers Schubert aus der Kirche trat, so ließ sich plötzlich der Körper in der Erde und traf das Mädchen so unglücklich, daß ihm der linke Arm zerfallen wurde. Der Körper hat ein Gewicht von mehr als 50 Pfund.

† Dresden, 4. Febr. Die Febrre des Oberbrenns Dr. Weidenbach am 18. Januar hat in den hiesigen freisinnigen Kreisen einen „Entwurfsummel“ hervorgerufen, weil der Rührer, der früher zum Vorstande der Fortschrittspartei in Dresden gehörte und für die fortschrittliche Dresdener Presse schriftlich tätig war, in seiner Ansprache für den Antikristentismus eine Lange gesprochen hat. Die „Dresdener Zeitung“ berichtet:

Der Vorstand des deutsch-freisinnigen Vereins, dessen abendliches Mitglied Herr Oberbrenns Dr. Weidenbach gewesen, hielt am 18. Januar eine öffentliche Sitzung ab, deren Zweck es war, den Entwurfsummel zu veröffentlichen. Der Entwurf wurde einstimmig genehmigt und die Mitglieder des Vorstandes entschloßen sich der Zustimmung.

Stadt und Umgebung.

(Beiträge für den lokalen Teil sind uns willkommen. Mitteilungen können nur mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 8. Februar 1896.
(*) Frühlingsmäßige Witterung hat uns die erste Februarwoche gebracht. Das Thermometer zeigt am Tage 6 bis 10° C. und die Temperatur sinkt auch im Nachts kaum bis zum Gefrierpunkte herab. Tagtäglich plagen zahlreiche Spaziergänger ins Freie, um sich in trüher Luft zu ergehen, und die Pflanzenwelt beginnt bei solch' milder Witterung vielfach bereits zu treiben. Die Winterpropheten, die einen milden Winter vorausgesagt hatten, scheinen voll recht behalten zu sollen.

(**) Wenn die Beschloß der Margarinekommission des Reichstages Geschloßt erlangen, und daran ist bei der Zusammenkunft des Reichstages nicht groß zu zweifeln, wird es eine Revolution im Butterhandel geben, wie sie noch nicht da war. Der Margarine soll bekanntlich Nebenapparat zugesetzt werden, die jede Butterverfälschung sofort anzeigt. Selbst wenn ein Butterverfälscher zu hundert Theilen reiner Butter auch nur ein einziges Theil Margarine bringt, so läßt sich doch die ganze Butter rosenrot, wenn man etwas Ugarinansatz an die Butter herabringt. Der Butterverfälschung mit Margarine wäre also damit ein Ende bereitet. Etwas läßt sich für

die Restaurature die neue Vorschrift sein, auf der Speisenscheine angeben, ob die Zubereitung der Speisen mit Butter oder Margarine erfolgte, der Preis der Speisen spielt doch eine Rolle. Leute, die billig essen wollen, können beim besten Willen keine Zubereitung mit reiner Butter verlangen. Man schloßt hier vielleicht noch einen Aufschwung.

(*) Am Abend des 18. November besand sich der 18jährige Merseburger Schüler Arthur F. G. C. auf dem hiesigen Bahnhofe und war insolge der mit anderen Freunden unternommenen Wittere auf der Bahn in der Waghalle eingeschloßen. Daneben lagen eine alte Frau und der Schuhmacher Otto Reim aus Weichenfeld. Erstere wurde diesen darauf aufmerksam, daß dem Besetzten jungen Mann die Uhr an der Kette aus der Waghalle herausgehoben, und forderte ihn auf, dieselbe wieder einzuführen. Statt dessen machte R. ihn munter und amintete ihm, ein bißchen spazieren zu gehen, eine Auforderung, welcher J. Folge leistete. R. umgabte diesen und ging mit ihm abseits nach den Anlagen. Hier schloß J. einen Ring an seiner Uhrkette. Nach einer kleinen Weile fragte ihn R. wie ihm es sei und da bemerkte J., daß seine Uhr abhanden gekommen sei. Er vermerkte gleich, daß nur R. dieselbe genommen haben könne, und forderte ihn zu einem Gange. Vier auf, um ihm so lange festzuhalten, bis seine Kollegen kamen. Als diese eintreffen erzählte J. einem Freunde den Vorfall und sagte gleich hinzu, daß sein Ankerer die Uhr haben könnte als Reim. Es wurde Polizei geholt. Er wurde ergriffen, hatte der Kette die Uhr unter der Taille, wo vorher Reim und J. gefesselt aufgehoben und dem hiesigen hiesigen Bannem eingeschloßt. Dieser ließ nach ihm die Polizeihergekommen, welcher den Todestod zu Protokoll nahm. Hierbei gab R. zu, die Uhr von der Kette zu dem Besetzten abgemacht zu haben, um sie dem Eigentümer, der sie hätte verlieren können, nachher zurückzugeben. Eine solche Menschenfreundlichkeit ist ja an sich sehr lobenswert, wenn jemand mißtraut, darunter zweimal wegen Diebstahls, vorkorrigiert, dann ist es besser, man läßt seine Finger davon. Wacht gegen eine solche Ausrede den Menschenfreund verdächtigt, so geschloßt wird noch mehr durch die Erklärung des R. vor der hiesigen Strafammer, vor welcher er sich freiwillig zu verantworten hatte, daß er die Uhr zwar der Polizei halber abgeholt, aber in die linke Tasche des Ueberziehers von J. gesteckt hatte. Außerdem hatte noch ein Zeuge bemerkt, wie R. sich am Tisch ein Wirtelchen nach der Seite hinabsetzte, wo nachher die Uhr aufgehoben worden. Bei der hiesigen Verabingung des Angeklagten war das Gericht nicht im geringsten Zweifel darüber, daß Reim die Uhr abgemacht hatte, um sie sich redemäßig anzueignen. Er besand sich in Anbetracht seiner Vorstrafen in Strafschloßen dem Waghalle. Da ein Schaden nicht entstanden war, billigte der Gerichtshof dem Angeklagten diesmal nach mildernden Umständen zu und erlachte auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, befristet aber auch, den Angeklagten sofort in Haft zu nehmen.

Ein hiesiger Gärtnergehilfe erregte am Freitag Nachmittag an der Altenburger Schule insofern Aufsehen, als er in total betrunkenem Zustande sich im Straßen schloß wälzte; ein unerwarteter Anblick für die Passanten und Schulhinder, welche leitere den Trunkenen in hellen Häuten unstand, und ihm, als er schließlich nach Haus wandte, unter viel Geschrei das Geleit gaben.

Ein von Wölflin bei Dürrenberg stammender Anker des dortigen Gutsbesizers befristet am Donnerstag in Marktsfeld einen Transport Vieh abzuholen. In der Nähe des alten Gutsbesizers auf der Gutsstraße schloßen plötzlich seine noch ziemlich jungen Pferde vor den an der Straße klopfenden Arbeitern, zerrißen die Geschloßstränge, brachen die Derschel ab und schloßerten den Wagen nebst Geschloßführer in den tiefen Straßengraben. Sie selbst trauten in Karriere nach Marktsfeld zu werden aber in Derschel, an den Weinen durch die schloßerten Reiten stark verwundet, aufgehoben. Der Anker wurde unter dem schweren Lastwagen ohnmächtig vorgezogen, ohne zum Glück außer Hautschürfungen innere Verletzungen erlitten zu haben.

Wermuth'sche Nachrichten.
* (Das neue vaterländische Reichstagen) in Baden des Herrn von K. G. ist nicht, wie es bisher, in Hannover, sondern in Lüneburg zu den 16. Dragonen.
* (Verlorenen Berliner Krankensüßern) und Reichstagsmitgliedern sind auf Verfügung des Kaisers größere Mengen Süßern und Pfeffer überlassen worden. Wegen der Kostener war der große Bedarf bekanntlich abgeholt worden und die schon genannten Verlorenen für die hiesigen Reichstagsmitglieder, die nicht länger auszuhalten werden können, den Werten und Kosten zu Gute.
* (Von der Berliner Gewerbestellung) Das Hauptgeschäft der Berliner Gewerbestellung wird nach der „Berliner“ durch 508 Gewerbestellen und 250 Gewerbestellen erlachtet werden. Es besteht eine Fiktion von 60000 Anwerbern. Die Ruppel des Gehalts hat einen Durchschnitt von 215 M. und erreicht eine Gesamtsumme von 41 M. über Ertrahen. Sie wird von zwei Firmen erhalten, die bis zur Spitze eine Höhe von 60 M. erhalten haben. Das ganze Geschäftliche ist mit Ausnahme untergeordneter Theile in Gien mit Drilling besetzt. Die Däger der Ruppel und der Systeme sind mit W.

Holz-Auction

im Böschener Rittergutsholze, Sammelplatz Oberbauer Weg.

Dienstag, den 11. Februar von 9 Uhr ab,

520 rm Unterholz I a;
257 rm Abraumschelte und Stöcke;

von Mittag ab:

- 130 Eichenstümpfen ca. 20—60 cm mit ca. 62 fm.
- 32 Nüßernstümpfen " 20—45 " " 8 "
- 35 Eichenstümpfen " 18—42 " " 12 "
- 25 Bappeln, Erlen, Hefern etc. " " 8 "
- 250 Eichen- und Nüßern-Stangen I. Gl. und 300 II. Gl.

Die städtische Sparkasse zu Markranstädt
verleiht jederzeit Gelder auf Hypothek.

Beginnung der Spareinlagen mit 3%, vom Hundert.
Sparverehr im Monat Januar 177 847 Mark Einlagen und 84 504 Mk. Rückzahlungen.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.
Nach dem Rechnungsbildung der Bank für das Jahr 1895 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuß:

66 2/3 Procent

der eingezahlten Prämien.
Die Banktheilnehmer empfangen ihren Ueberschuß-Teil beim nächsten Ab- auf der Versicherung (beziehungsweise des Versicherungsjahres) durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 7 der Bankverfassung bezeichneten Ausnahmefällen aber haark durch die unterzeichneten Agenturen:
Carl Rindfleisch, Auctions-Commissar in Merseburg.
Oswald Kamprath, Kaufm. Fa.: **Rob. Kamprath** in Leuchstädt.
Bernh. Böttger, Agent in Lützen.
Robert Ritter, Kaufmann Fa.: **Carl Ritter** in Schkeuditz.

Vorschuß-Verein zu Merseburg, Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Die ordentl. General-Versammlung

des Vorschuß-Vereins zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, findet

Sonntag, den 23. Februar 1896, Nachmittags 3 Uhr

im Saale der „**Funkenburg**“ hiersebst statt, zu welcher sämtliche Mitglieder des Vereins hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht über das Jahr 1895.
- 2) Feststellung der Dividende und Ertheilung der Entlastung.
- 3) Bewilligung der Kosten für den diesjährigen Unterverbands-tag in Merseburg.
- 4) Neuwahl für die nach Ablauf ihrer Wahlperiode aus-scheidenden 3 Aufsichtsrathsmitglieder.
- 5) Wahl der Abshägungs Commission.
- 6) Bericht über die Verhandlungen auf dem Unterverbands-tage in Gollme und dem allgemeinen Vereinstage in Augsburg.

Etwaige **Anträge** sind bis zum **13. d. Mts.** bei dem Unterzeichneten zu stellen.
Merseburg, den 3. Februar 1896.

Der Aufsichtsrath
des **Vorschuß-Vereins zu Merseburg, C. G.**
mit beschränkter Haftpflicht,
H. Schröder, Vorsitzender.

Verein für naturgem. Gesundheitspflege.
Donnerstag, d. **13. Febr.** Abends **8 Uhr**,
im großen Saale der „**Reichskrone**“.

Wissenschaftlicher Vortrag
zum Besten des **Kaiser-Wilhelms-Denkmal.**
über: **Schlaf- und Schlaflosigkeit** und deren naturgemäße **Behauptung.**
Redner: **Dire. Kirten** aus Weisfenfeld.
Eintritt à Person **50 Pfg.**
Der Vorstand.

Laden u. Wohnung
in guter Geschäftslage von Merseburg sofort oder später für ein bissees Geschäft zu miethen gesucht.
Offerten unter N. p. 49679 an **Rud. Mosse, Halle a. S.** erbeten.

Garçon-Wohnung
in Nähe der Königl. Regierung, Landes-direktion und Altersversorgung, sofort zu vermieten. [1015
Zu erfragen in der Kreisblatt-Expd.

Manfardewohnung [69
Sallecher-Str. 36B an ruhige Leute z. verm. u. 1. April cr. z. bez. Näheres durch **C. Günther jun.** Maurermeister.

Garçon-Logis!
Eine freundliche **Wohnung**, best. aus Studen-Kammer, ist preiswerth zu vermieten und kann sofort oder später bezogen werden. Zu erfragen im Laden **Altenburger Schulplatz 2.**

Pension.
Damen finden wieder 2 Schüler bei sehr guter Verpflegung liebevolle Aufnahme. Beste Referenzen. [541
Derzog, Gerichts-Secretär.

Karlstr. 11 ist das **Partee-Logis**, bestehend aus 2 Stuben, 2 Schlafz., Vorgarten mit sammtl. Zubeh. zu verm. und 1. April zu bezieh. Zu erfragen daselbst 1 Treppe. [4990

früh, jeder Hand zu 3 M. ausfechtlich zu begeben durch die **Merseburger Kreisblatt-Expedition.**



Die guten Geister jedes Hauses sind Kürschners Perikalische Zwillinge.

Kürschners Perikalische Zwillinge

Schüler
von außersib., die das Gymnasium oder die geborene Schule besuchen wollen, finden bei billiger Preisberechnung gute Pension und gewissenhafte Pflege, sowie Nachhilfe bei den Schularbeiten.
Zu erfragen im **Laden Altenburger Schulplatz 2.**

Verkehrsschule
bereitet sicher für **Post, Bahn und Marine** vor. Die Wahl des Beamten-kurses bietet allen jungen Leuten die sicherste Zukunft. Prospekte gratis. [138
Direkt. Schulz, Kellinghufen i. Hellf.

Schleunigst gesucht!
unter günstigen Bedingungen an jedem, auch dem kleinsten Orte recht thätige Hauptagenten, Agenten, sowie Anspitzer. Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Ver-sicherungsbank in Dresden. Größte und bestfundirte Anstalt. 1895 ca. Mark 650,000 Schäden bezahlt. Am 1. Januar 1896 Cassé, Staats-Papiere zc. über Mark 450,000. [370

Für mein Droger- und Hardwaren-geschäft suche ich zu Osnabrück einen **Lehrling.**
Bitte theoretische und praktische Aus-bildung mit Zuzahlung. [454
Leipzig, Duxgasse 24.
Friedrich Kanler.

Heirathsge such.
Landwirthschaftlicher Oberkramer in erster vorzüglicher Stellung (Gesellschaf-tung) m. sehr gut. Einkommen und eigen. Vermögen. Anfang Dreißiger, an-genehm. Keuere, mittl. Figur, geistlich, sucht da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, auf die besten Wege zwecks Heirath die Bekanntschaft einer Dame im Alter bis 28 Jahren mit Vermögen von mindestens Mk. 25,000, Vermögen wird sichergestellt. Damen, welche sich für Landwirthschaft interessieren, werden ge-beten, ihre Adressen vertrauensvoll an die Annoncen-Expd. **H. Achilles**, Berlin, Kommandantenstr. 18 un-er Chiffre **H. 801** zu senden. [538
Direktion Ehrenfaden. Vermittler beehren.

Geldschranke.
J. C. Petzold, Magdeburg
empfehit seine Fabrikate (365
in unbedingter **Volendung.**
Preise außerordentlich billig.
Preislisten gratis und franco.

Alle Annoncen
vermittle prompt u. billigst
an sämtliche Blätter
Rudolf Mosse
Annoncen-Expedition
in Merseburg
Vertreter Herr **A. Wiess.**
Kostenanschläge, Katalog und jede Auskunft in Inseritionsangelegen-heiten werden gern gratis ertheilt.

Dom-Männerverein
Montag, d. **10. Februar**
Abends **8 Uhr**
in der „**Funkenburg**“.
Landeskirche oder Freikirche?
(Hr. Herr Sup. Martius).
Gäste sind willkommen.

Familien-Abend
Montag, den **10. Februar**,
Abends **7 1/2 Uhr**,
in der „**Reichskrone**“ (unter Fr. Mit-wirkung des Herrn Pastor Jaeserich aus Magdeburg).
Eintritt gegen Karten, die der Vereins-bote überbringen wird. [513
Die vordren Tische sind für die Mitglieder des Kirchenschores bestimmt.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.
Der für den 4. Februar angelegte **Recitations-Abend**
des Herrn **Emil Milan** findet
am **18. Februar cr. statt.**
Der Vorstand.

Gesang-Verein.
Donnerstag, den **13. Februar**
7 Uhr im „**Dolvi**“.

Abendunterhaltung
unter Mitwirkung des Pianisten Herrn **Rudolf Zwiñtger** aus Leipzig.
Zum Vortrag kommen Chorgeänge von **Haydn, Brahms, Rob. Franz** und **Bruh.**, Pianofortecompositionen v. **Beethoven, Chopin** und **Liszt**, sowie Terzette von **Wilm. u. Berger**. [528
Der Vorstand.

Jünglings-Verein.
Sonntag, den 9. Februar, von 8 Uhr Abends ab [542

Versammlung
im „**Schützenhaus**“ (1 Treppe hoch).
Der Vorstand.
Reichskrone.
Morgen Sonntag [554
Bockwurst und Saucetrant.
Ragout fr.

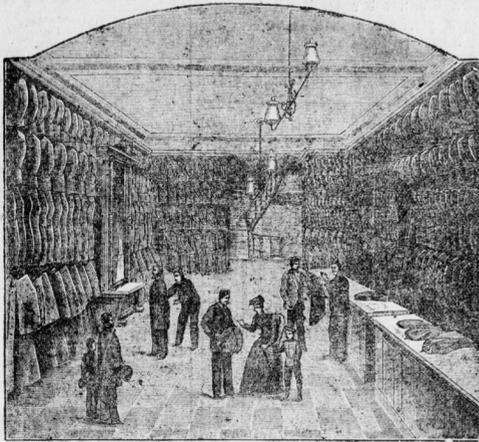
Café Bellevue.
Neue Windmühle mit Schlagfahne.
Iris-ke Pflanzkuchen.
Biere ff.
[553] Hochachtungsvoll **Crone.**
Kaiser Wilhelms-Halle.
Sonntag, den 9. Febr.

Carnevalistischer Abend
mit humoristischer Unterhaltung.
— Anfang 4 Uhr. — [535
— Narrentappen gratis. —
Feldschlößchen.
[531] Sonntag, den 9. Februar
◀ **Tanzmusik,** ▶
wofürfreundlichst einladet **A. Kießer.**

Wallendorf.
Sonntag, den 9. Februar
Pflanzenfuchenschmaus und Ball.
wogu ergebenst einladet [544
Fritz Helm.
Ein geibter, 8 Monate alter **Jagdhund**
halbenglischer Race ist billig zu verk. bei **Gaithrich Rich. Schobel**, [475]
Ragwitz (Dürrenberg).

Verloren
auf der Chaussee von **Maschwitz** nach **Merseburg Spazierstock** mit silbernen Griff und eingetragtem Wapp-n. [528
Abzugeben **Rittergut Rasow h.**
Unsere Expedition
ist Sonntags nar bis 9 Uhr Vor-mittags geöffnet.
Merseburger Kreisblatt.

Red. und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Exped.“ (H. Feldschloß), Merseburg, Altenburger Schulplatz 6.
Hierzu: 2 Beilagen und Blätter für Belehrung und Unterhaltung.



Dieses ist die Abbildung des Verkaufsaumes von H. Elkan, Halle, Leipzigerstr. 89, in welchem Confirmanden-Anzüge, Herren-Jackets und Rock-Anzüge, Hosen und sonstige Herren-Modere verkauft werden.



Dieses ist die Abbildung des Verkaufsaumes von H. Elkan, Halle, Leipzigerstr. 89, in welchem Kleiderstoffe für Confirmandinnen, Confirmanden-Jackets und Umhänge, Wäsche u. c. verkauft wird; auch Kleiderstoffe für Damen, Damenmäntel und so weiter.

Für Confirmanden.

Confirmanden-Anzüge mehrere 100 am Lager, vorzüglicher Sitz, wie nach Maß passend, zu staunend billigen Preisen.

Confirmanden-Anzüge aus guten Bugskin, 9, 10, 12-15 Mk.

Confirmanden-Anzüge aus guten Diagonal, 10, 13, 14-18 Mk.

aus guten Cheviot und Kammgarn, 11, 14, 17-20 Mark.

In meinem Geschäft sind ferner für Confirmanden **Güte, Wäsche, Schlipse, Schuhe** zu haben, so daß jeder Confirmand in meinem Geschäftshaus aufs eleganteste und billigste eingekleidet werden kann und erhält jeder Confirmand ein Extra-Geschenk.

Für Herren: Rock- und Jacket-Anzüge, 11, 12, 14, 17 bis 30 Mk.

Knaben-Anzüge von 1,50 an, 2, 2,25, 3,50 bis 6 Mk., Einzelne Hosen, Cassejett, Drell und engl. Leder-Hosen, Arbeitsfächer, blaue Normal-Anzüge und so weiter sportbillig.

Stofflager nach Maß und zum Eingelaufschmitt.

Für Confirmandinnen.

Grosser Gelegenheitskauf!

Ein großer Posten **schwarzer Cachemires** in glatt und gemustert, vollständige Robe 5,50.

Ein großer Posten **reinwollner Diagonals** in den neuesten Farbentheilungen, die vollständige Robe 4,50.

Ein großer Posten **reinwollner Jakarths** und **Beiges**, beste Qualität, mit reizenden Effekten, die vollständige Robe 5 Mk.

Confirmanden-Jackets und Umhänge in großer Auswahl für jede Figur passend von 2 Mk. an bis zu den elegantesten.

In meinem Geschäft sind ferner für Confirmandinnen **Wäsche, Corsetts, Röcke, Handschuhe, Tücher, Schuhe** und so weiter zu haben, so daß jede Confirmandin in meinem Geschäftshaus aufs eleganteste und billigste eingekleidet werden kann und erhält jede Confirmandin ein Extra-Geschenk.

Schuhwaaren

führe hauptsächlich nur **genogette Schuhwaaren**, keine sogenannte mechanische Fabrikshuhe, die oft nur gepappt sind.

Confirmanden-Knaben-Stiefeln 3,50 Mk. an.

Confirmanden-Knaben-Stifletten und Halbschuh 3 Mk. an.

Confirmanden-Stiefletten 2,50 an.

Confirmanden Mädchen-Knopfschuh 2,50.

Confirmanden Mädchen-Halbschuh 2 Mk. an.

Herrenstiefeln und Stiefletten 5 Mk. an, **Damenstiefletten** 4 Mk. an, **Knopfschuh** 1,50, **Schnürschuh** 1,25, **Pantoffeln** 30 Pf., **Hallschuh** 2 Mk.

Leinen- und Baumwollwaaren-Abtheilung.

Bettzeuge, Blandruck-Zügen, Hemdenbarchente, Leinwand, Damast-Handtücher, Bettkoeper, Bettdecken, Kattune, Blandrucks, ferner **Corsetts, Tücher, Bettfedernlager**.

Bedienung
freundlich
und
streng reell.

H. Elkan, Halle a. S.,
Waarenhaus, Leipzigerstr. Nr. 89.

Mein Princip
ist großer
Umsatz
kleinster Nutzen.

18-20 000 Mk.
sind am 1. April er. auf sichere Hypothek auszuliehen. Näheres in der Exped. d. Blattes. [506]

300 Mk. monatlich (288) können Personen bis durch Ausübung ihrer freien Zeit verdienen. Offerten sind mit der Aufschrift „Einkaufsgeld“ an die Merseburger Kreisblatt-Exped. erb. [4712]

8 4000 Mark à 3 1/2 % wollen wir aus unserer Stiftungsfeste auch in kleinen Beträgen auf Grundstücke ausleihen. Häuser werden auch betriebl., aber nur zum Zinsfuß von 3 1/2-4 % Offerten sind mit der Aufschrift „Einkaufsgeld“ an die Merseburger Kreisblatt-Exped. erb. [4712]

36000 Mk. sind im Ganzen oder getheilt auf sichere Hypothek auszuliehen. Schriftliche Offerten unter O. P. 90 an die Kreisblatt-Exped. erb. [878]

Herzogliche Bangewerkschule
Wienstr. 4, Nr. 104/105
Holzminden
Maschinen- und Mühlenbau
mit Vorzügenanstellung. Dir. L. Hasemann

1500 000 Mk.
so gut wie unfindbare
Institutsgelder
à 2 1/2 %
auf Acker auszuliehen durch
Ernst Haassengier & Co.
Bankgeschäft, Halle a. S.

Frisches Schellfisch, [511]
Junge Capaunen, und Perchüner,
Pariser Kopf-Salat und
frische geräucherter Aal.
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Germanische Fischhandlung
Schellfisch, Cabeljau, Seebecht,
Schollen, Bander, grüne
Grüne Käsewaaren, Süß-
früchte, Bratberinge, Sardinen
empfiehlt **W. Krämer,** [523]
frische Bücklinge à Kiste 85 Pfg.
Große Mengen von süßem
Wiesenei u. Fleischem Feld-
heu empfiehlt gegen bar ab Hof mit
pro 50 Rlo 2-2,60 Mk. (125)
Alteigent 30fchen, (Leipzig-Mer-
burger Chauffee, Post und Telephon.)

Bohnerwachs
für Barquet- und getrocknete Fußböden in vorzüglichster Qualität offerirt billigst
Wald-Drogerie
Wilh. Kieselich,
Hofmarkt 3, Entenplan, [407]
15 Gtr. lauges **Hoggenstroh,**
25 Gtr. gutes **Wiesenei,** [505]
zu verk. in **Preßig Nr. 18.**
Umgeshalter ist eine fast neue
Laube billig zu verkaufen. Zu erfr.
in der Kreisblatt-Exped. unter O. H. 497.
Sehr gute feste **Dorneneinwaden**
von den Grabirwerken, zum Bau von
Grotten u. dergleichen besonders geeignet,
verkauft [333]
Königliches Salzamt
in **Dürre n. d. r. g.**

Ohne Risiko.
Gef. v. e. l. Hamburger Hause noch einige
resp. Herren v. Verkauf v. **Cigarren**
an Private, Wirthse etc. Vergg. M. 1500
od. hohe Provision. Off. u. Q. J. 455
an **Haafenstein & Vogler H. G.**
Hamburg. [68]

Stellung erhält jeder über-
allhin unsofr. **Fordere der Postfote**
Stellen- und wahl. Courier, Berlin
Westend 2.

Mädchen
für Stadt und Land, für sofort und
später, mit guten Zeugnissen bei hohem
Lohn sucht
W. Hoffmann,
403|
Dierkestr. 22.

Ein junges **fräutliches Mädchen**
welches die **Landwirthschaft** er-
lernen will, **findet** sofort angenehm.
Stellung mit Familien-Anschl. Off.
unter M. K. an **Haafenstein** und
Vogler H. G. Winkels. [481]

Ein **Mädchen** in gesetztem Alter
sucht unter bescheid. Aufz. **Stellung**
als Stütze bei alt. Ent. od. eing. Dame
Off. u. A. B. 203 in der Kreisblatt-
Expedition niederzulegen.

Ich suche zum 1. April event. 1. März
eine **Köchin**, welche selbstständig kochen
kann und Hausarbeit mit Aderkenntn.
[408] Frau von **Hindrichsen, Karstr. 1.**

Lehrlingssesuch.
Suche zu Eltern unter günstigen Be-
dingungen, einen **Lehrling.** [520]
Aug. Laue, Schmettern. Nied. Globkau.
Junger Barock 20 J. alt, f.
Beschäftigung als Hausbursche
Off. unter M. 275 an die Kreisblatt-
Expedition erbeten. [421]
Ein **Lehrling** sucht und stellt
unter günstigen Bedingungen ein.
Arthur Panemann, Schneidermstr.
[756] Schafstr., Marktstraße.

Ein **Lehrling** oder **Arbeits-**
bursche gesucht gr. Ritterstr. 17 bei
Walter Fr. Dietrich. [393]

Ein **Lehrling** sucht
Alb. Müller, Böttchermester,
Schmettern. Nr. 24. [387]

Zwei ledige **Pferdeknechte** nimmt
zum 1. April 1896 an. [755]
Curt Pöschel, Groß-Gräfenberg.

Zwei jüngere, ordentliche **Drescher-**
familien finden zum 1. April bei
freier Wohnung lohnende Arbeit auf
dem Rittergut **Alttranstedt.** [517]

Mey & Edichs
Abreisskalender
pro 1896

denkbar schönster Ausstattung, sind
zum Preise von
nur 35 Pfg.
vorrätzig in der
Kreisblatt-Expedition.

5 500 mit 90% garantierte Gewinne.

Zweite grosse Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung am 14. und 15. Februar 1896.

Hauptgewinne:
1 à M. 30 000, 25 000, 15 000, 10 000, 8 000, 7 000 etc. Werth in Summa:
5530 Gewinne von zus. Mark 260.000.

Loose à 1 M. — 11 Loose für 10 M. — Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W.
Unter den Linden 3.
sowie die Merseburger Kreisblatt-Expedition.
Um baldige Bestellung wird gebeten, da die Loose erster Lotterie ausverkauft waren.
5 500 mit 90% garantierte Gewinne.

Patriotisches Lieferungs-Prachtwerk.

Kriegserinnerungen:

Wie wir unser

Eisern Kreuz

erwarben.

Selbsterlebnisse.

Nach persönlichen Berichten der Inhaber bearbeitet von
Friedr. Freißner von Dinklage-Campe
General-Lieutenant 3. D.

Neue Subscription

in 20 Lieferungen à 50 Pfg.
Mit ca. 800 Illustrationen und Portraits,
sowie
20 farbigen Extra-Kunstabdrucken nach Gemälden
der hervorragenden Schlachtmalerei.

Das Werk ist von der gesamten Tagespresse und den Militärbüchern
als das eigenartigste Werk über den Krieg 1870/71 anerkannt.

Berlin W. 57. Deutsches Verlagshaus Bong & Co.
530 | Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

Wanzlebener Pflugfabrik

Friedr. Behrendt Nachfl.: Jacob Schaeber
Gross-Wanzleben.

empfehlen Original-Wanzlebener Pflüge in Holz und Eisen,
Kartoffelpflüge, Dreifachpflüge, Eggen, Korn- und Rübeneggen,
Reparaturen billigst.
Preislisten gratis und franco.

Waagen

jeder Quart

werden zu der bevorstehenden Waagen- und Gewichtsrevision von mir
wieder in brauchbaren, abschätzigen Zustande hergestellt.
Gleichzeitig empfehle

Waagen und Gewichte

aller Art, nur dauerhaftes Fabrikat
zu billigsten Preisen.

Gustav Engel, Mechaniker,

Merseburg, Weiße Mauer 7.

C. Pertz, Tischlermstr.,

Breitestraße 2. Dreyestraße 2.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin.

Einfache, bürgerliche wie reichste Ausstattungen. (4419)
Reell billige Preise. — Transport frei. — Reell billige Preise.

Trockenschmelz

Suterkalk

gegen Knochenweiche mit Gebr.-Anweisung d. H. G. N. N.
Professur Dr. Märker. (368)

Koch- und Buttersalz

Vieh- und Lecksteine,
Torfstreu u. Torfmull,
Carbolsäure, Cresolin, Carbolium,
Maschinen-Oel, Maschinen-Fett,
Cylinder-Oel, Wagensfett, Huffselt, Federsfett,
offerire in jedem Quantum billigst

Ed. Klaus, Merseburg.

Cognac fast umsonst!

Ich habe von einer großen Cognacfirma den Gesamtbestand in Zahlung
übernehmen müssen. Um nun einen Theil meines Geldes zu retten, ver-
kaufe ich die

2 Literflasche des feinsten Cognac der Welt für den
außerordentlich billigen Preis von Mk. 1,90.
Bisshiliger Werth Mk. 6. Versand per Nachnahme oder Voreinsendung
des Betrages.

E. Schiltzky, Berlin N., Tresewitzstraße 42.

Anfertigung aller Drucksachen

elegant und sauber
zu billigsten Preisen.

Merseburger Kreisblatt-Druckerei
A. Leichhofst
MERSEBURG.

Adresskarten, Visitenkarten	Kataloge, Liefercheine, Menus
Arbeitszeugnisse, Präschriften	Mittheilungen, Notiz
Bestellzettel	Postkarten, Prospekte, Preislisten
Briefpfeife, Circulars, Couverts	Plakate, Packadressen
Diplome, Rippenzettel	Quittungen, Rechnungen, Statuten
Einladungskarten, Familiennachrichten	Speisekarten, Festmahl
Formulare aller Art	Taschenrechner, Visitenkarten
Geschäftsberichte, Glückwunsch-	Verlobungsanzeigen
Karten, Geburtstagszettel	Verträge, Wechselformulare
Hochzeits-Kadaverkutsche	Weiskarten etc. etc.

! Verehrte Hausfrauen!
Echter Bayerischer
Gesundheits-Malz-Kaffee
vortrefflich in Qualität und Aroma, wird von ärzt-
lichen Autoritäten als vorzügliches u. billiges
Nahrungsmittel, insbesondere für Kinder,
Nervenleidernde u. Magenkränke u.
bester Ersatz für Robben-Kaffee
angelegentlich empfohlen. (23)
Christoph Adam Schmidt, Bayreuth.
Niederlagen in den meisten Speereimaaerenhandlungen.

Zur Confirmation
empfehle ich mein reichhaltiges Lager in **35 Kleiderstoffen**
in nur gediegenen und eleganten Mustern.
Neu aufgenommen: **weisse gestickte Röcke**
in reicher Auswahl.
Hugo Hartung,
Rossmarkt Nr. 1. vorm.: J. Schönlicht.

Dampfmolkerei
Merseburg
hält ihre Fabrikate in
Fromage de Brie,
Camembert,
Tilsiter, Gdamer und
Limburger Käse
bestens empfohlen. (4394)
Rauch & Burde,
Amtshäuser 8a. Markt 28.
Nächsten Montag
und von da ab alle 14 Tage
von Nachmittags 5 Uhr ab
frisches
Sichtebier
in der (4568)
Stadtbrauerei.
Feinste
Süssrahm-Tafelbutter
netto 9 Pfd. zu Mk. 10.— franco
freie Packung unter Nachnahme.
Butterexport **Bavaria,**
München. (394)
Presssteine,
Briketts,
böhm. Braunkohle,
Grude-Coke,
Anzunder etc.
in nur besten Qualitäten liefert
Otto Teichmann.

8500.000
Flaschen
Kohlensäure
Consumen
Deutsch-Italienische
Wein-Import-Gesellschaft
Daube, Donner, Kinen & Co.
Schutz-Marko.
FRANKFURT A. M.
Central-Verwaltung.
gegründet unter dem Protectorato
der Königl. Italien. Regierung.
Marke Gloria, weiss oder roth 60 Pf. Perla
d'Italia (Marca Italia) weiss oder roth 90 Pf.
Marke Flora und Marke Flora superiore
(Vino da Fatto No. 1 und 4) Mk. 1,05 und
Mk. 1,55. Castel Cologna, Castell Romani,
Vermouth und Marsala Mk. 1,80. Perla
Sicilliana Mk. 2.— per Flasche. (Die Preise
verstehen sich ohne Glas, — bei Abnahme
von 12 Flaschen Rabatt.)
Die Weine sowie austral. Preislisten
sind in Merseburg durch nachstehende
Firmen zu beziehen: (189)
Heinz Schultze Jr., Kl. Ritterstr. 18
Otto Teichmann, Unteraltendurg 48.
Alle Sorten (3722)
Hühner- u. Taubenfutter
offerirt
Carl Herfurth.
Feinstes
Thüringer Mohndl
empfang und empfiehlt
K. Hennicke.
Häcksel u. Hafer
zu einem sehr billigen Preise bei
3822) **Carl Herfurth.**

Prima Portland-Cement

in 1/2, 1/4, u. 1/8 Tonnen billigst
Carl Herfurth.
Kautschuk
Stempel
Schablonen, Leinwand, Messg., z. s. v.
— liefert billigst —
OTTO GLASSE, Merseburg 415.
36 Schmalstrasse 30

Infolge Baubehnd. verkaufe im Ganzen
oder getheilt:
1800-1900 Wte. solide
Feldbahn
20 Transportwagen; sowie eine
Locomotive von 10 Pferdek.
Die Gegenstände sind gut intact u.
bis 15. Februar noch im Betriebe zu
sehen. Offerten unter F. 693 an die
Kreisblatt-Expedition. (500)
1000 Kuben Mauerstein-
flüchen hat auf Schwelerei Neu-
Fischen billig abzugeben.
Karl Ulrich,
Lauchstädterstraße Nr. 17.

Hautkrankhe.

Vange Jahre litt ich an einer gefähr-
lichen Hautkrankheit, den **Flechten**,
und konnte von seiner Seite geholfen
werden. Ich habe alle mögliche auf-
geboten, viele Medicin und Salben ge-
braucht, aber alles vergebens. Durch
eine sehr zu empfehlende innere Art
des Herrn Ed. Padberg in Dortmund bin
ich jedoch endlich davon befreit worden,
und fühle ich mich wie neugeboren.
Aus tiefstem Herzensgrunde danke ich
dem Herrn Padberg für die vorzügliche
Heilung. Wo ich nur kann, werde ich
Ihn empfehlen. In Bräunmaren ver-
meine Schritt (Heilungsbuch der
Flechtenkrankheit) franco. Ed. Pad-
berg, Dortmund. 2036

Trunksucht

Ueber sofortige Heilung von
Trunksucht
mit und ohne Vermissen des Kranken
ertheilt bereitwilligst nähere Auskunft
Amadeus Polmann in Berlin
3131 | Thurmstr. 80.

Bum Wohl der Menschheit

bin ich gern bereit, Allen, welche an
Magendeschwerden, **schwacher Ver-**
dauung u. Appetitlosigkeit leiden,
in Betreff **unentgeltlich** namhaft zu
machen, welches mir und vielen Andern
ausgedehnte Dienste geleistet hat und
von dessen warm empfohlen wird.
342) F. Koch, pens. Königl. Förster,
Hörsben, Post Nieheim (Weisfalen).

Mieths-Berträge

sowie
Rechnungsformulare
in allen Größen
sind vorräthig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Laden!

Der vom Rittergut Zöfchen gemietete
Laden, Altenburger Schulplatz
Nr. 2 hier, ist von der Eutsder-
waltung aufgehoben, und kann daher,
euent. mit vollständiger Uebeneinrichtung,
sodort oder später übernommen werden.
Näheres im Ladengeschäft. (496)

Die Warte-Wohnung

Heinrichstraße 5, bestehend aus 4 Zim-
mern, 2 Kammern, Küche u. Zehedör,
ist per 1. April 1896 zu vermieten.
Auskunft wird Markt 31 im Com-
tole ertheilt. (4361)

Wohnung zu vermieten!

3 Zimmer mit Zehedör u. Garten
sind jeder Zeit zu beziehen.
2585) **Weissenfelstraße 2. I.**
Gesucht von einem jungen Branten
ein freundliches Zimmer mit Kabinet,
Nähe des Bahnhofs. (478)
Gefällige Angebote mit Preisangabe,
postlagernd hier unter M. N. 201.

in der Nähe des Bahnhofs ist eine

möblirte Wohnung bestehend aus
einem großen Wohnzimmer nebst Schlaf-
stube (sof. z. verm. Zu erfragen in der
Kreisblatt-Expedition. (516)
Große Wohnung
I. Etage Gothardstraße Nr. 7 ist
sofort zu vermieten und 1. April oder
später zu beziehen. (496)
G. Wietze.

Blätter für Belehrung und Unterhaltung.

Wöchentliche Gratis-Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nr. 6.

Sonntag, 9. Februar.

1896.

Zum 9. Februar.

Der 9. Februar wird immer ein besonderer Erinnerungstag auch für uns bleiben, an dem unser jetziger Kaiser und König Wilhelm II. im Jahre 1877 durch seinen Vater, den damaligen Kronprinzen, nachherigen Kaiser Friedrich, der 6. Kompagnie des 1. Garde-Regiments zum Eintritt übergeben wurde und er nun wie jeder andere Lieutenant seinen Dienst in dieser Truppe that. Aber der 9. Februar ist auch der Geburtstag des heldenmüthigen Prinzen des Hauses der Wittelsbacher, der an der Spitze der IV. Armee-Inspektion steht, des Prinzen Leopold von Bayern, des zweiten Sohnes des Prinzregenten. Mit um so wärmerer Theilnahme werden sich unsere Herzen der Hauptstadt Bayerns, dem Wohnsitz des Prinzen, zuwenden, als er an dem diesjährigen Geburtstage fünfzig Jahre seines Lebens vollendet.

Seit nahezu vier Jahren schon befindet sich Prinz Leopold in seiner jetzigen hohen militärischen Stellung, durch die er gelegentlich seiner Inspektionen auch mit den andern, außer der bayerischen Armee, ihm untergebenen deutschen Armee-Corps in lebendigste Berührung gekommen ist. Und nicht nur den Bayern ist bekannt, daß der Prinz hohe militärische Begabung besitzt; zugleich ist man überall ob der Beutefeligkeit seines Wesens und wegen der Ritterlichkeit seines Charakters seines Ruhmes voll. Schon diese Eigenschaften allein sichern dem edeln Sproß des bayerischen Regentenhauses eine besonders angesehene, hochgeachtete Stellung innerhalb der ganzen deutschen Armee, des deutschen Vaterlandes; aber es ist noch eins, was unsere Herzen höher schlagen läßt, wenn des Prinzen Name genannt wird, das ist, daß er im Kampfe für des neu geeinten deutschen Reiches Größe und Herrlichkeit freudig sein Blut dahingab, und wir gedenken auch an seinem Geburtstage besonders des heldenmüthigen und umsichtigen Verhaltens des damals 24-jährigen Hauptmanns und Chefs der vierten Feld-Batterie im Gefecht bei Willepion am 1. Dezember 1870.

Die bayerische Infanterie hatte der Uebermacht weichen müssen, feindliche Schülenschwärme drangen schon in der Flanke der Batterie vor; dennoch blieb der Prinz mit ihr halten. Den einen Zug läßt er schnell rechts schwenken und mit Kartätschen auf die feindliche Infanterie feuern, die andern Büge schießen gerade aus. Zwei Geschütze werden durch feindliche Geschosse unbrauchbar, doch ohne Zaudern feuern die noch übrigen vier weiter. Da kommt Hauptmann Hoffmann des Infanterie-Libregiments heran, dessen Kompagnie in der Nähe der Batterie hält. Der Prinz spricht ihm seine Verwunderung aus, daß seine Leute nicht mehr schießen. „Wir haben keine Patronen mehr, Königliche Hoheit“, erklärt der brave Offizier und fährt dann fort: „Aber ich bleibe hier, so lange die Batterie bleibt, und meine Kompagnie wird die Geschütze nöthigenfalls mit dem Bajonet vertheidigen!“ Und die Kompagnie hielt neben der Batterie aus. Noch immer war der Prinz hoch zu Ross, um alles besser übersehen und leiten zu können; da wurde sein Pferd getroffen, er selbst am Arm und an der Hüfte verwundet; dennoch blieb er im Sattel. Der älteste Offizier der Batterie beschwor den Prinzen, sie ihm zu übergeben und sich zurückbringen und verbinden zu lassen. Da erklärte dieser kurz und fest: „Nie werde ich in solchem Moment meine Batterie verlassen!“ Und er blieb und leitete weiter, bestimmt klar und scharf die Kartätschinger seiner Geschütze. Immer heftiger drängten die Franzosen heran, aber das hochherzige Beispiel des Prinzen hatte nicht nur seine Artilleristen, sondern auch die Infanteristen zur höchsten Widerstandskraft entflammt, man war fest entschlossen, mit Wischer, Richthebel, Seitengewehr, Bajonet, Kolben, Messer und, wenn es sein mußte, mit Fäusten und Fingern sich zu wehren und die Geschütze zu vertheidigen. Da tönte es plötzlich freudig durch das bayerische Häuflein: „Sie stehen; sie gehen nicht mehr vor!“ In der That war es so. Dem Prinzen Leopold war es gelungen, hier das Andrängen des Gegners zum Stehen zu bringen.

Wie werdet Ihr bayerischen Waffenbrüder, die Ihr unter diesem heldenmüthigen Führer aus Eures Königs Geschlecht kämpft, mit ihm aushaltet, an seinem Geburtstage auf's Neue zu ihm mit Stolz hinausblicken! Ja, Euer Mund wird sich zu einem donnernden Hurrah aufthun aus treuem Soldatenherzen; aber die ganze deutsche Armee schließt sich Euch an, und durch ihre Reihen tönt es stolz und freudig: Hurrah! Dreimal Hurrah! Es gilt seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Leopold, dem General-Inspekteur der IV. Armee-Inspektion. Lange lebe er, wie auch seine Hohe Gemahlin, die edle Tochter unseres Hohen Bundesgenossen, des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich!

Unser Garten im Februar.

Die ersten bläulichen Völkchengilde, wie man sie auf den Stimmungsbildern des Vorfrühlings älterer Meister sieht, lagern wieder am Horizont des klaren wachsenden Tages.

Der alte unschlüssige „Gehörnte“ ist wieder ins Land und in die Gärten eingezogen: er steht schmunzelnd auf der Brücke, die vom freudlosen Winter, dem diesmal so charakterlosen Bich, hinüber nach den lächelnden Gesilden des Vorlenzes führt.

Gehst er mit sich zu Rath, dem Hirsche der Waldberge gleich, ob er sein winterliches Gehörn noch weiter tragen, es abwerfen soll, um zu einer neuen „Hornung“ zu schreiten?

Sollten daran unsere germanischen Altvordern gedacht haben, als sie dem Februar, von dessen Namensräuchererei sie nichts mehr wissen wollten, seinen Namen entkleideten? „Vielleicht! vielleicht? — vielleicht auch nicht!“ fauft es uns Antwort aus den sich im Thauwind neigenden und beugenden knospen-schweren Zweigen von Strauch und Baum.

Weißt Du es, mein fürwitziger Frühlingstrabant, mein guter gelber Hornstrauch, oder Du, stolzer Schmucl der Winterhecke, blutrother Hornstrauch? Aber beide wissen nichts:

„Von Scherdel- und Ziegenhainerdingen,
Von Mährkrabzäggen können wir singen:
Nutter Natur im Schwaffensporn
Schenkte uns Holz, so hart wie Horn!“

Auch der Hornbaum, unsere echt deutsche Hainbuche, drüben im verschnittenen Laubgang, konnte in der Sache nur das Haupt schütteln. „Hornung? o nicht doch! Viel zu jung der Name; keine Spur von Verwandtschaft!“ dann begann er sich etwas, seine zwei in ehrwürdige Astlöcher gebettete Äste bekamen Feuer, und mit einem, dem Alten nicht übel kleidenden Pathos schallte es über das nahe Spinatbeet:

„Hornhart! Sohn, seit dem Disgocän, dem grauen,
Galt mein Holz schon in der Vorwelt Gauen,
Schmiegte sich als Stiel der Steinart an.
Heute geb' ich euch noch Schrauben, Walzen, Pressen;
Nehmt! zerlegt mich, die ihr auf mein Holz verlesst,
Aber, Freunde! baut mich wieder an!“

„Na nu, hört mal den alten Hagnebüchernen! wahrhaft gottvoll!“ lachte die spottfällige Ginkgo biloba, vom Rasen herüber, „du willst wohl Schilleren parodiren!“ Aber Niemand lachte mit, der Alte war zu beliebt. Im Gegentheil: der knorrige etwas derbe Zwerggravensteiner rief ihm sofort zornig zu: „Halts Maul japanische Hezel! Hier hast du nicht mitzupprechen, in deutschen Dingen! Und was bist Du überhaupt, Du Mißgeburt: Nadelholz oder Laubholz?“

„Nadelholz, natürlich! denn mit Dir müchte ich schon gar nicht zu einer Gattung gehören!“ ginkgobilobate es.

„O Himmel! Erde! Sternlaterne!“ wüthete der Gravensteiner: „jetzt keine Wurzeln zu haben —!“

„Ruhig, Kinder! Hört ihr denn nicht!?“ beschwichtigte die alte Hainbuche.

Und sie hörten es alle, ja sie fühlten es mit ihr — der Streit war vergessen. Der Wind hatte sich gelegt, die

Sonne war hinter den blauen Wolken hervorgebrochen, lachte in den stillen Februargarten und beschien über dem Gartenzaun groll die weißen Schneestreifen der Felder, die der mit ihr ringende Winter zurücklassen. Dazwischen schüchternes Saatengrün des Wintergetreides.

Zuerst ganz leise, wie träumend, dann lauter und fröhlicher, klang aus den Haselstäuben am Feldrain, und in entzückendem Echo, in süßer Melodie, fand es aus der nahen Furche des Winterweizens Erwiderung: ein wiedergekommener Hänfling hielt mit der ersten zurückgekehrten Feldlerche heimathspröde Zwiesprache!

Jetzt erhob wieder der Hänfling seinen herrlichen, schönen Gesang, so frühlingstfrisch in heller Strophe, so ganz Ludwig Tieck:

„Wohlauf es ruft der Sonnenschein
Hinaus in Gottes freie Welt!
Geh' munter in das Land hinein
Und wandert über Berg und Feld!

Wer weiß, wo Dir Dein Glück blüht!
So geh' und such' es nur;
Der Abend kommt, der Morgen fliehet —
Verrete halb die Spur!“

Raum hatte er den letzten Takt vollendet, da schallte es zurück aus der grün bestickten Furche, in voller Fröhlichkeit, wahrhaft jubelnd, mit zarten Trillern durchwebt:

„Laß Sorgen sein und Bangigkeit!
Ist doch der Himmel blau;
Es wechselt Freude stets mit Leid —
Dem Glück nur vertrau!

So weit Dich schließt der Himmel ein,
Gerath der Liebe Fracht,
Und jedes Herz wird glücklich sein,
Und findet was es sucht!“

Bei der zweiten Strophe hatte sich die Lerche erhoben, stieg singend fast senkrecht in die Höhe, beschrieb mit neuem jubelnden Trillern eine große Schraubenlinie, im Sonnenlichte immer höher und höher sich schwingend, bis sie, dem geblendeten Auge entrückt, nur noch als fernes melodisches Frühlingsgähnen über dem Garten schwebte.

Und alles hatte dem „Ahnen“ gelauscht; der Garten, das Feld, die Frühlingswolken: der alte Nachbar hatte mit seinem fröhlichen Hammerschlag am gebrechlichen Baun innegehalten, die Hühner stellten das Scharren, ein und der Landmann im nahen Felde, ließ seine dampfenden Pferde an der Ackerwalze etwas verschmachten. „Laß Sorgen sein, und Bangigkeit! Ist doch der Himmel blau!“ — „Ja, ja!“ nickte er wehmüthig, „wers könnte!“ und wischte sich die Stirn.

Und als die letzten Töne des Lerchensanges entschwebten, da lehnte alles wieder zur Arbeit zurück: die Bäume, die Sträucher ließen ihren erwachenden Saft langsam weiterkreisen, das Sprengen der Knospen vorzubereiten; der alte Nachbar stückte am Baun weiter; die Hühner nahmen mit erneuter Kraft das Scharren an, „Tud tud gerr!“ lockte in den höchsten Tönen aufmerksamer Galanterie der Hahn. „Immer hierher Gallinas!“ da liegen die meisten Haarmüden: die müß'n weg, der Herr will es so!“ rief er. Er meinte damit die schädlichen Larven und Puppen der Bibio hortolanus, die in so manchen hühnerlosen Gärten den Anbau der Gemüse, Salat- und Blumenpflanzen in fechter Weise durch ihren Wurzelfraß erschweren.

Auch wir gehen wieder frisch an die Arbeit, denn es ist, trotzdem ja der Winter immer noch dräut, im Februargarten gar manches vom eifrigen Gartenfreund zu erledigen. Selbst wenn wir kein warmes Stückchen Land an der Südseite des Hauses haben, das wir rasch bedecken und schützen können gegen Frost und Schnee, und worin wir jetzt wohl frühe Erbsen, Puffbohnen, Karotten, Salat, auch Spinat als erste Aussaat wagen dürfen, bleibt doch noch viele Arbeit übrig. Beete zur Märzsaat bei offenem Boden vorbereiten. Den zu düngenden Quartieren klässigen Dünger zuführen. Einwige Frühbeete zur Einsaat von Blumenkohl, Lauch, Sellerie, ja schon Gurken und Melonen, anlegen. Wenn der Rasten warm, und die Aussaat beginnt, streuen wir Körner der prächtigen frühen Radieschen dazwischen. Wer Lust hat, und die Arbeit mit den warmen Rasten versteht, mag sogar zum Monatschluß eine Einsaat von Tomaten, die in keinem Garten fehlen sollten, auch von spanischen Pfeffer, wagen.

„Haben Sie schon Ihre Beerensträucher, Ihre jungen Obstbäume, Kernobstbäume, Zwergbäume beschnitten und gereinigt, Nachbar Gämmerlein?“ „Nei, noi: 'sch no Zeit!“

„Na ja, aber gar lang auch nicht mehr: es kommt sonst zuviel auf einmal zusammen — am 1. März ist schon „Reminiscere!““ Besonders an den Johannis- und Stachelbeeren müssen wir die ganz fatalen Masseninfestungen von Schildlaushöckerchen entfernen, mit Bürste und Seifenwasser; aber gründlich, denn unter jedem Schildchen sitzen viele Hunderte von Eiern, die der Lenz zu unserem großen Schaden ins Leben rufen will. — Wer Freunden Edelreiser spenden möchte, schneide sie jetzt; aber gut aufheben, kühl, lustig! Noch ist es beste Zeit, die alten Bäume von Moos, Flechten, alten Rindentheilen u. s. w. durch Abbürsten (bei feuchtem Wetter!) und Abscharrern zu reinigen. Es sind das geradezu verjüngende Reinigungsäder für die alten Kunden, die sie uns reichlich danken. Aber das Abgefrazte nicht liegen lassen, sondern sammeln und verbrennen! Es ist ungeheuer viel Ungeziefer dazwischen; auch das kleine Raupenpad der im letzten Jahr so stark aufgetretenen Gespinntmotten, die in der Provinz Sachsen z. B. die grünen Laubkronen ganzer Steinobstanlagen verheerten! Sie überwinterten in der Rinde.

Im Blumengarten führen wir den Giftden Florens gute Komposterde zu, reinigen den Bierasen und düngen ihn mit solcher Erde. Bei offenem Boden mag sogar schon eine Aussaat von Brachtmohn, Rittersporn, Neleben stattfinden; auch ein nachträgliches Legen von Blumenzwiebeln erfolgen.

„Und das Neueste, „Sensationellste“ für den Blumengarten vergessen Sie doch nicht: die ehbare japanische Lilie!“ Höre ich da sagen. Nein, darüber wollte ich eben noch ein paar Worte verlieren: mich muthet die Anpreisung dieser Zwiebel, die ohne Packung u. per Stück zu bloß (?) 30, 40 und 60 Pf. ausboten wird (die Händler sind sich über die „Echtheit“ ihrer Waare schon in den Haaren), ähnlich an, wie etwa das Ausbieten mit Trompetenschall einer „Ehbaren japanischen Kartoffel!“ Warum? Weil wir noch nicht nach Japan zu gehen brauchen um „ehbare“ Lilienzwiebeln und andere Blumenzwiebeln und Knollen zu bekommen: wir haben solche schon in unsern Gärten. So die Zwiebeln der Feuerlilie Lillium bulbiferum L. des Türtenbunds L. martagon L. der weißen Lilie L. candidum L. Das ist nur in Vergessenheit gerathen: die älteren Naturforscher wußten das sehr genau. Ebenso daß die Zwiebeln der Gartentulpe Tulipa Gesneriata L. gefocht und gebraten ehbar sind, wie die Knollen der Georginen und mancher anderen schönblühenden knollenbildenden Stauden. Alle sind sehr nahrhaft, wohlschmeckend aber wohl keine, auch die Japanerin nicht. Es ist durchaus ein Un Ding, Blumenzwiebeln, die Augen und Herz erfreuen sollen, zum prosaischen Beruf des Gegeßenerwerdens zu verurtheilen; Blumenzwiebeln, die sich so ungeheuer langsam, so wenig produktiv vermehren, die so unverantwortlich theuer sind! Wollen wir die guten billigen Gemüse unseres deutschen Gartenbaues, dem wir aufhelfen sollten, verschmähen, in einer Zeit, in der unser Bodenbau so trostlos darniederliegt, schweres Geld für solch unpraktisches, unnützes Zeug ins ferne Ausland fliehen lassen, um einigen Zwischenhändlern damit einen Gefallen zu thun? Ich glaube, unser deutsches Gefühl antwortet da doch mit „nein!“

Heinrich Frhr. v. Schilling.

Aus der Welt der Technik.

Nochmals die Röntgen'schen Strahlen.

Von Gerhard Stein.

(Schluß.)

Welches Licht war es nun, das diese gewaltige Durchdringungskraft besaß? Waren es die Strahlen der Kathode oder der Reflex, den diese Strahlen im Glase hervorbringen? Röntgen stellte sehr subtile Untersuchungen an. Das in der Röhre sichtbare Licht besitzt die Eigenschaft, daß es sich durch einen Magneten ablenken läßt. Berührt man die Röhre mit einem Magnet, so wendet sich die ganze Menge des Lichtes zum Magneten hin. Von der Stelle aus, wo sich nun das Licht sammelt, müßten also die stärksten Durchdringungsstrahlen ausgehen. Das ist aber nicht der Fall! Die Durchdringungsstrahlen gehen gleichmäßig aus allen Theilen der Röhre, einerlei, ob das sichtbare grüne Licht vom Magneten abgelenkt wird oder nicht. Die Durchdringungs-

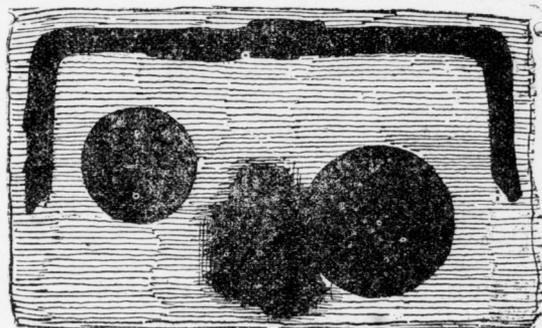
strahlen lassen sich also überhaupt nicht ablenken. Dieser auffällige Umstand hat nun im Verein mit anderen sehr feinen Beobachtungen Röntgen dahingebraucht, als ganz bestimmt anzunehmen, daß außer dem sichtbaren Lichte noch andere Strahlen in der Röhre vorhanden sind.

Diese gewaltigen unsichtbaren Strahlen nannte er nach der Bezeichnung des X als unbekannte Größe: Die X-Strahlen. Man kannte schon seit Langen ein Licht, das vorhanden ist, das chemische Wirkungen ausübt und dennoch dem Auge unsichtbar bleibt.

Wenn man in einem dunkeln Raum einen Sonnenstrahl mit einem Glasprisma auffängt, sieht man auf der Wand gegenüber dem Prisma, ein farbiges Band, das die Farben des Regenbogens zeigt. Man nennt dieses Farbenband das Sonnenspektrum. Dort wo das Violett aufhört, sieht das Auge nichts mehr. Legt man aber an die Wand einen fluorescirenden Körper, etwa Papier, das mit schwefeljaurem Chinin oder mit Bariumplatincyanur bestrichen ist, so entsteht sofort ein zweites Band. Es müssen also Strahlen vorhanden sein, die auf das fluorescirende Papier fallen. Und sie sind auch vorhanden, man nennt sie ultraviolette Strahlen. Das Auge sieht sie allerdings nicht — die Ursache ihrer Unsichtbarkeit ist noch völlig unbekannt — aber die photographische Platte sieht sie und giebt sie deutlich wieder.

Mit diesen ultravioletten Strahlen scheinen nun die X-Strahlen eine gewisse Verwandtschaft zu besitzen, obgleich die X-Strahlen sehr viele andere Eigenschaften zeigen, als die ultravioletten Spektralstrahlen.

Als die wunderbarste Eigenschaft der neuentdeckten Strahlen erscheint uns vorläufig ihre Durchdringungskraft. Auf unjeren Bildern, die in der Berliner „Urania“ vom Physiker Herrn Paul Spiess nach Röntgen's Verfahren gefertigt wurden, sehen wir einige dieser geradezu märchenhaft erscheinenden Leistungen. Auf dem Tische unter der Crookesröhre liegt in viele Hüllen verpackt eine photographische Platte, die noch dazu mit einem Brett überdeckt ist. Auf dem Brett liegt die Hand eines lebenden Menschen. Nach einer bestimmten Zeit ist die Hand photographirt. Eine wahre Geisterhand! Die Strahlen drangen durch Fleisch, Sehnen und Muskeln, als wären sie nur eine schwache Flüssigkeit, und nur die Knochen haben ihnen einigen Widerstand geleistet. Von einem Portemonnaie, welches 2 Goldstücke enthielt, verschwanden die Ledertheile gänzlich in der photographischen Aufnahme, wie unsere beifolgende Abbildung zeigt, während die Goldstücke, das Schloß und der Bügel deutlich sichtbar hervortraten.



Schon ist die Anwendung der von Röntgen entdeckten Strahlen in die Medicin gedrungen und schon sucht die Technik die wunderbare Entdeckung in ihren Dienst zu stellen. Wer weiß, welche neue Ueberraschungen uns die X Strahlen vielleicht schon in den nächsten Wochen bringen werden? — — —

Etwas vom Kalenderwesen.

Das Jahr 1896 ist bekanntlich kein „gemeines“, sondern ein Schaltjahr. Es ist aber auch kein gewöhnliches Schaltjahr, sondern ein außergewöhnliches, insofern, als ihm das nächste Schaltjahr nicht in 4, sondern erst in 8 Jahren folgen wird; erst im Jahre 1904 werden wir wieder ein Jahr von 366, einen Februar von 29 Tagen haben. Daß gerade dem Monat Februar die Ehre zu Theil wird, um

den Schalttag verlängert zu werden, erscheint auf den ersten Blick sehr natürlich und die Antwort einfach: weil er der kürzeste Monat ist. Warum aber zählt der Februar nur 28 Tage? Warum hat man nicht zwei anderen Monaten, die 31 Tage zählen, je einen Tag abgenommen und ihn durch diese auf 30 Tage abgerundet?

Bei Beantwortung dieser Frage muß man bis in fern blickende Zeiten des römischen Alterthums zurückgehen; wie in so vielem Anderen steckt auch in unserem Kalenderwesen noch sehr viel uralte Hebräisches. Das Jahr der Römer in ältester Zeit hatte nur zehn Monate von 304 Tagen. An dessen Stelle führte Numa Pompilius im J. 717 v. Chr. das Mondjahr von 355 Tagen ein und theilte es in 12 Monate; die neu hinzugekommenen Monate erhielten die Namen Januar und Februar. Ersterer 29 Tage lang und dem Gott Janus zu Ehren benannt, bekam die 11. Stelle. Der Februar, für den nur 28 Tage erübrigten, bildete den Abschluß des Jahres; in ihn wurden dementsprechend die Februus, das große jährliche Reinigungs- und Säbheft der Römer, verlegt, daher sein Name. Erst im Jahre 153 v. Chr., nachdem der Amtsantritt der Konsuln auf den 1. Januar festgesetzt worden war, wurde auch der Jahresbeginn auf diesen Tag verlegt, wodurch der Februar von der 12. auf seine jetzige, die 2. Stelle, in der Reihe der Monate avancirte. Das Jahr des Numa war, wie gesagt, ein Mondjahr, also um rund 10½ Tage kürzer, als das Sonnenjahr. Um ersteres mit diesem immer wieder in Einklang zu bringen, wurde jedes zweite Jahr ein Schaltmonat von abwechselnd 22 und 23 Tagen, der Mercedonius, eingeschaltet, und zwar nach dem 23. Februar, da an diesem Tage die Römer das Fest der Terminalien feierten, das dem Gott des Endzieles, Terminus, geweiht war. Durch diese Einschaltung stellte sich aber die Durchschnittsdauer des Jahres auf 366½ Tage, was im Laufe der Zeit eine sehr rasche Verschiebung des Jahres aus einer Jahreszeit in die andere zur Folge hatte. Dadurch und durch die Willkür der Priester, die den Kalender zu ordnen hatten und oft falsche Einschaltungen vornahmen, gerieth die Zeitrechnung der Römer in vollste Verwirrung, bis endlich Julius Cäsar eingriff und dadurch, daß er das Jahr 46 v. Chr. auf 445 Tage ausdehnte — „Jahr der Verwirrung“, annus confusionis, nannte man dasselbe —, alle veräußerten Schalttage wieder einbrachte. Es kam so die Frühjahrs-Tagundnachtgleiche auf den 24. März zu liegen. Damit das nun in der Folge ebenso sei, setzte Cäsar, da die Länge des Jahres auf 365½ Tag angenommen wurde, fest, daß immer nur drei Jahre von 365 Tagen eines mit 366 Tagen fallen solle, wodurch im Durchschnitt die angenommene Jahreslänge erreicht wurde. Der Schalttag wurde wie im alten römischen Kalender auf den Tag nach den Terminalien festgesetzt, und so führen auch noch unsere heutigen Kalender, den 24. und nicht den 29. Februar als Schalttag an. Aber auch der julianische Kalender konnte nicht mit dem Lauf der Sonne in Uebereinstimmung bleiben; denn 129 Jahre dieses Kalenders waren um ungefähr einen Tag länger, als ebenso viele Sonnenjahre, so daß bereits z. B. der Kirchenversammlung zu Nikäa, 325 n. Chr., die Frühjahrs-Tagundnachtgleiche nicht mehr auf den 24., sondern auf den 21. März; z. B. des Papstes Gregor XIII. fiel das Frühjahrsäquinoktium bereits auf den 11. März. Gregor mußte daher, um es wieder auf den 21. zu bringen, wie es z. B. des Konzils von Nikäa gewesen, zehn Tage aus dem Kalender ausfallen lassen. Das geschah im Jahre 1582 in dem auf den 4. Oktober gleich der 15. gezählt wurde. In der nun genauer bekannten Länge des Sonnenjahres — welche die Planetentafeln des Königs Alfons X. von Kastilien mit 365 Tagen 5 Stunden 49 Minuten 16 Sekunden angaben — hatte man zugleich ein Mittel, Maßnahmen zu treffen, um den alten Fehler für eine lange Zukunft zu vermeiden. Da nämlich 400 solcher „gregorianischer“ Jahre um etwa 3 Tage kürzer sind als 400 julianische Jahre, der julianische Kalender in einem solchen Zeitraum also um drei Tage zuviel einschaltete, so wurde angeordnet daß zwar im Allgemeinen, wie bisher, jedes Jahr, dessen Zahl durch 4 theilbar ist, ein Schaltjahr sein sollte, daß aber von den Schlußjahren der Jahrhunderte, den Säcularjahren, nur die mit 400 theilbaren Schaltjahre, die drei anderen aber „gemeinen“ Jahre sein sollen. So kommt es, daß das Jahr 1900 kein Schaltjahr sein wird, wir also das nächste Schaltjahr erst im 8. Jahre erleben werden. Es

war zwar schon der gregorianischen Kalenderkommission bekannt, daß ihre Festsetzung nicht vollständig genau waren, aber dem praktischen Bedürfnis war durch sie doch auf lange Zeit hinaus Genüge geleistet. Erst in fernab liegender Zukunft wird sich wieder das Bedürfnis herausstellen, einen der durch den gregorianischen Kalender festgesetzten Schalltage ausfallen zu lassen. Das gregorianische Jahr ist nämlich um eine Kleinigkeit größer als das tropische Sonnenjahr, d. h. die Zeit, nach deren Ablauf die Erde zum Frühlingspunkt wieder zurückkehrt; diese Differenz ergibt aber erst in ca. 3600 Jahren einen Tag. Wir können uns also für den „Hausgebrauch“ noch auf lange hin mit dem gregorianischen Kalender begnügen, ohne befürchten zu müssen, gar zu sehr mit dem Gang unseres Weltensystems in Zwietracht zu geraten. (N. A. B.)

Zur Kellnerinnenfrage.

Au den Reichstag ist eine Petition abgegangen von Sittlichkeitsvereinen, Vereinen der Freundinnen junger Mädchen und dem Hotelierverein in Heidelberg. Die Petition verlangt gesetzlichen Schutz für die Kellnerinnen in sittlicher, gesundheitlicher und wirtschaftspolizeilicher Hinsicht und erklärt es zu diesem Behufe in erster Reihe für notwendig, daß es den Mädchen unter 21 Jahren gesetzlich verboten werde, den Kellnerinnenberuf zu ergreifen. Auch der Züricher Kantonsrat hat, so wird in der Petition begründend bemerkt, im Herbst dieses Jahres beschlossen, kein Mädchen unter 20 Jahren zum Kellnerinnenberuf zuzulassen.

Weiter wird des Trinkgeldes wesen besprochen und es heißt darüber: „Nach den Erhebungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes vom Jahre 1893 beträgt der Durchschnittsgehalt einer Kellnerin 10 Mk. monatlich, wenige erhalten mehr, $\frac{1}{4}$ etwa gar keinen Gehalt. Wir stellen den Antrag, daß jeder Arbeitgeber, der eine Kellnerin ohne bestimmten Lohn anstellt, bestraft werde.“

Die Eingabe lenkt dann die Aufmerksamkeit auf den häufigen Stellenwechsel der Kellnerinnen und geht ferner auf deren Arbeitszeit ein, wobei die Forderung erhoben wird, daß diese nicht länger als bis 10 Uhr, höchstens 11 Uhr Nachts ausgedehnt werde.

Rathgeber.

Für Schnittwunden giebt es kein schneller heilendes Mittel, als einen Uebersatz von rohem Eiweiß. Es ist dem Collobium, das überhaupt nicht in die Hand von Laien gegeben werden sollte, da es, ohne Vorsicht und genügende Sachkenntnis angewandt, viel Unheil anrichten vermag, vorzuziehen und hat auch noch den Vortheil, augenblicklich zur Hand zu sein. Bekanntlich wird eine Verschlimmerung der Wunde durch den Zutritt der Luft hervorgerufen. Das schnell trocknende Eiweiß bildet eine Haut, durch welche die Einwirkung der Luft abgeschlossen und die Heilung der Wunde beschleunigt wird. Ferner ist das Eiweiß ein sehr wirksames Mittel gegen Diphtherie (heftige Darmentzündung, Ruhr). Mit oder ohne Zuder zusammengeschlagen und dann eingenommen, wirkt dasselbe einhüllend und für die Entzündung des Magens und der Eingeweide befähigend. Zwei oder höchstens drei Eier genügen an einem Tage bei gewöhnlichen Zufällen. Bemerkenswerth ist, daß das Eiweiß in diesem Falle nicht nur als Arzneimittel dient, sondern auch eine leichte Nahrung bietet, wie sie für den Patienten in solchen Fällen am passendsten ist.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Es liebt die Welt den schönen Wahn — das Reich des Scheines und der Träume — sie ist der Freude zugehan — und wünscht, daß voll ihr Becher schäume, — drum herseht zur Zeit jetzt überall — der sogenannte Carneval — der uns die grauen Alltagsorgen — vergessen läßt auf heut und morgen. — Da wirft der Mensch sich fort ins Zeug, — der Carneval lockt nicht vergebens — und weiß ruft er aus „Entfleuch“, entfleuch, du bitterer Ernsth des Lebens. — So gern verbringt er kurze Zeit — in ungeschmückter Seitelkeit, — harmonisch an geschmückter Stätte — klingt Fibel, Brummhäß, Klarinette. — Es steht die Welt voll Glanz und Duft, — oft närrisch ist der Menschheit

Treiben, — das Narrenthum liegt in der Luft, — soll ich vielleicht vernünftig bleiben? — O nein, o nein das geht nicht an, — das wir heut nicht der rechte Mann, — der wenn des Narren Schellen klingen, — versucht ein ernstes Lied zu singen — die Menschheit liebt die Welt des Scheins — sie liebt das Glitzern und das Glänzen, — das Mangelnde des Erdenseins — sucht sich phantastisch zu ergänzen — und sonderbar, wie sonderbar — so viele stellen gerne dar, was sie bis dato auf der Erden — nie waren, — was sie niemals werden! — Höchst närrisch ist der Mensch Ehm — schier unbegreiflich dem Philister — hier steht kokett in Kinderhülle — das allerälteste Regifter — und dort ein Knäblein schlant und zart — trägt weißes Haar und weißen Bart — und spreizt sich auf und thut sich wichtig, obgleich er sonst so null und nichtig! — Es trägt den Schein in einem Fort, — beweilt die meisten Menschen prahlen. — Hier jener reise stolze Lord — tauu sonst den Schneider kaum begählen — dort jene schöne holde Frau — macht täglich in marineblau — und in des Bettlers Taschen wohnen — viel blü- und blanke Doppelkronen! — Der Mensch scheint gern, was er nicht ist — und was er niemals werden würde, — dadurch, falls er kein Pestmisch, — trägt leichter er des Daseins Bürde, — empfindet er auch hinterher — den bösen Rückschlag doppelt schwer, — er war doch ein berufener Streiter — für Lebensfreudigkeit! —

Ernst Heiter.

Erstes und Weiteres.

Die Mission als Bahnbrecher der Kultur. Missionar Walker erzählt aus Uganda in Central-Afrika, daß er und seine Gefährten beim Bau eines neuen, größeren Wohnhauses einen Anfang damit gemacht hatten, Tagelohn zu bezahlen. „Es ist“, so schreibt er, „hier zu Lande etwas ganz Neues, daß jemand für seine Arbeit bezahlt bekommt. Bisher war es so: Der Häuptling gab einen Bauer ein Stück Land und dafür gab der Bauer dem Häuptling seine Arbeitskraft. Selbst was der Bauer in seiner freien Zeit arbeitete, gehörte dem Häuptling. Jeder Versuch, sich ein besseres Haus zu bauen oder sonst seine Lage zu verbessern, wurde als eine Annahmung angesehen und sofort hintertrieben. Heute sah ich nun den Missionar Fletcher Lohn ausgeben und sah die Freunde der Leute, als sie weggingen um ihre Mäntel anzuheften. Mäntel sind nämlich in Uganda das übliche Kleingeld, 1000 Kaurmuscheln haben etwa den Werth von 4 Mk. Ich fragte einen Mann, der vor Vergnügen umherlachte, was er mit seinen Mänteln machen wolle? Er sagte, er wolle sie sparen, bis er genug habe, sich ein Buch zu kaufen. Er meinte ein Neues Testament, das kostet 400 Muscheln, der Tagelohn beträgt 40 Muscheln. Ein anderer sagte mir Er wolle sich ein Stück Kaliso zum Anziehen kaufen, weil er das waschen könne, sein Anbengung könne nicht gewaschen werden und das Ungeziefer belästige ihn. Ohne Zweifel werden sich nun die Häuptlinge für ihre Länderlein halb Pacht zahlen lassen, und dann werden sie auch ihrerseits anfangen, ihre Leute zu bezahlen! Das giebt dann allmählich eine vollständige, aber sehr heilsame Umwälzung in den sozialen Verhältnissen des Landes.“

Ein Epitapher — Wärtter: „Ihre Genesamohheit wird großartig!“ — Delinquent mit der Zunge schmalenb: „Wenn jetzt nur keine Begnadigung dazwischen kommt!“

Humor in der Schule. Die Frankfurter „Oberztg.“ erzählt: In einer der unteren Klassen unserer Realschule wird in der geographischen Stunde die Stadt Leipzig besprochen. Auf die Frage des Lehrers, welchen Namen das Gericht habe, das über allen deutschen Gerichten stehe, erfolgt die Antwort: „Leipziger Allerteil.“

Vom Dühertisch, Musikalien.

Dem Fortschritt im Radfahrersport widmet die neueste Nummer (Nr. 6) das „Stahlrad“ (Verlag von Willy Werner, Leipzig) einen außerordentlich interessanten Artikel, welcher uns in kurzen Zügen die Entwicklungsgeschichte des Fahrrades vor Augen führt. Ein anderer Artikel beschäftigt sich in eingehendster Weise mit einer gegenwärtig in allen Sportkreisen lebhaft diskutierten Frage mit dem Rennbahn-Training. Ueber die Fabrikation eines Fahrrades berichtet uns der Aufsatz über das Etablissement Seibel & Naumann in Dresden; die Fabrikräume der Firma werden auf einer in zweifarbigen Druck ausgeführten Beilage veranschaulicht. — Aus dem weiteren reichhaltigen Inhalt des „Stahlrad“ seien noch erwähnt die Preisbilder aus dem tropischen Amerika und der ausführliche Bericht über die Sitzung des Sportausschusses des Deutschen Radfahrerverbundes, der Rennveranstalter und Rennfahrer, welche am 2. Februar in Berlin stattfand.

